Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 34

Artikel: Das Arbeitsvolk in Ostindien : speziell Sumatra/Java [Schluss]

Autor: Schorno, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Malayenansiedlung (Kampong).

habe, und versuchte, sie zu trösten mit dem Hinweis, daß nun doch ein großes Aergernis aus der Welt geschafft sei und daß man, und vor allem das Fräulein Susanna selbst, aufatmen könne, und daß der liebe Gott sich des Unglückslichen sicher erbarmt habe, wenn er auch noch so viel auf dem Kerbholz gehabt.

Aber nicht nur mit Worten, auch mit der Tat suchte Berene Susanna zu erfreuen und kochte ihr der Reihe nach alle ihre Lieblingsspeisen. Und wenn Susanna sagte: "Berene, du verwöhnst mich", so stand die Alte mit aufgestemmten Armen unter der Türe, und ihr braunes, dürres Gesicht verzog sich zum Lachen. (Fortsehung folgt.)

Das Arbeitsvolk in Ostindien (speziell Sumatra/Sava.)

Von Rarl Schorno, alt Oberingenieur. (Schluß.)

Die Arbeitsverhältnisse in Ostindien bis 1860 glichen der Stlaverei und von da bis Ende des Jahrhunderts der Halb-stlaverei. Nur allmählich brachen sich unter enormen

schwierigkeiten andere Arbeitsmethoden durch, nachsem das Arbeitsvolk allmählich erwachte und der Ausbeutung und der unwürdigen Behandlung nicht mehr länger ausgesetzt sein wollte, wozu die verhängnisvolle Mac Kinlen Bill von 1892 (Verdreisfachung der Jölle nach Amerika) mitbestimmend war. Es sank durch den Nuin einer großen Jahl Tabakplantagen die Produktion von 250,000 Ballen auf 80,000. Man gelangte zur Erkenntnis, daß außer Tabak noch andere Kulturen gepflegt werden solleten, da eine einseitige Kultur einem Lande zum Bershängnis werden kann, wie z. B. in der Schweiz die Urenindustrie und die Hotellerie.

Es existieren zurzeit nur noch 80 Tabakunternehmungen, dagegen allein gegen 130 Rubber-Rulturen (Gummi). Was mich und die andern Pioniere insbesonders interessiert, ist der Umstand, daß die Arsbeiterfrage in sozialpolitischer Richtung im 20. Jahrhundert eine höchst erfreuliche Neuordnung ersahren hat, deren Resultate aus der im Jahre 1918 erschienen Zürcher-Dissertation des Bier Endt aus Buitenzorg (Java), betitelt: "Die Arbeiterverhältnisse in Riederländisch Ostindien mit besonderer Berückslichtigung der D. R. von Sumatra" ersichtlich sind.

In sehr ausführlicher Art und Weise werden von Beginn des 19. Jahrhunderts an bis auf die Gegenwart die Gesekes= und Arbeitsverfassungen von der Sklaverei nebst den verschiedenen Ruli-Ordonnangen und Arbeiter=Verträgen von 1880/1915 und die Ar= beiterverhältnisse in Deli 1915/1918 iklustriert. Bon größter Wichtigkeit war die Gründung der Ur= beitsinspektion nach dem Borbilde der Fa= britinspektion in Europa. Ueber die Berhältnisse in Deli wurde die Deffentlichkeit 1903 durch einen Prozeß in London seitens eines ungerechtfertigt ent= lassenen Blantagenverwalters aufgeklärt, worin der Britisch=Deli-Company die Umgehung und sufter matische Mißhandlung der Arbeiterschaft vorgeworfen wurde. Das Unternehmertum ignorierte die Ge= fete, die Behörden wurden am Gangelbande berumgeführt und von diesen die abweichende Beachtung der Gesetze durch eifrige Sandlangerdienste unter= stütt, wie g. B. die Unterdrückung der Desertion der Rulis und die Berweigerung furgfristiger Arbeitskontrafte. Die Interpretation der Geseches= vorschriften, welche die Unternehmer den Behörden stets zu ihren Gunsten aufzudrängen suchten, führten immer mehr gu Rlagen, speziell über die Mighand-

lung der Arbeiter an der Oftfüste.

Endlich stand ein Mann auf, um durch ein heftiges, ehr= liches Wort die Regierung und die Arbeitgeber zur Berantswortung zu ziehen. Dieser Mann war Dr. jur. I. van den Brand, Rechtsanwalt in Medan (Deli), welcher mit glüs hender Empörung in Broschüren 1904/1907 "Die Millionen aus Deli", die Tatfachen der nach Abhilfe schreienden Miß= stände aus eigener Erfahrung ans Tageslicht zog und die unerhörten Buftande in den Arbeiterverhältniffen auf den Plantagen aufdedte. Die öffentliche Meinung in Indien wie in Solland wurde wachgerufen und die Regierung jum end= lichen Eingreifen gezwungen. Ban den Brand beharrte auf ber Beranftaltung einer gründlichen Enquete, wohl wiffend, daß die Berren Richter, Residenten zc. mit den reichen Pflanzern befreundet und deshalb parteiisch waren. Wenn ein Beamter versetzt wird, überboten die Pflanzer sich bei der Bersteigerung des beamtlichen Mobiliars aus lauter Dankbarteit für seine beständige "Mitwirfung". Der Erlös erreichte gewöhnlich ganze Bermögen, je nach Rang und Beliebtheit des Wegziehenden. (Richtig, der Borf.) Den Un= griffen der Gegner trat van den Brand schlagfertig entgegen, als man den aussichtslosen Bersuch machte, gegen ihn ein



Bevölkerung eines Malayenkampongs.

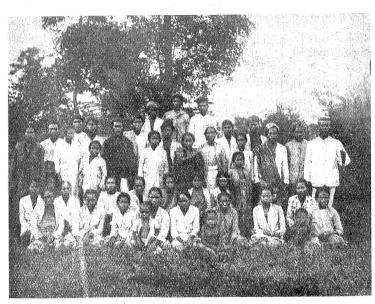
Strafverfahren einzuleiten, als Rechtsanwalt wurde er gemieden und bonkottiert.

Im Parlament in Holland dagegen fand die kräftige Stimme des van den Brand ein Echo. Der Rolonialminister Idenburg beauftragte zwei Beamte mit der Untersuchung. Besonders war es Dr. jur. Rhemrev von der niederländischeindischen Regierung, der ohne im geringsten auf die öffentliche und heimliche Gegnerschaft der Pflanzer Rücksicht zu nehmen, zu dem Ergebnis gelangte, daß die in den Broschüren "Die Millionen aus Deli" erzählten Tatsachen der Wahrheit entsprechen. Nicht weniger als 150 Berbrechen und Ueberschreitungen entdeckte Rhemrev, die der Staatsanwalt verfolgen sollte.

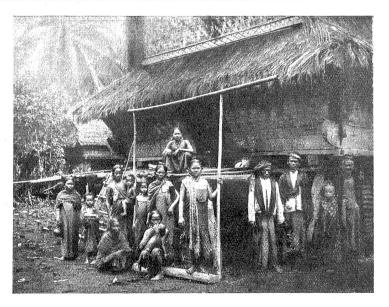
Die fast verbrecherische Nachlässigseit und der Schlendrian der Beamtenwelt waren durch die Entshüllungen in das ihnen gebührende Licht gerückt worden. Die holländische Kammer war erzürnt über den frühern Minister Cremers, der jahrelang die Klagen von Mißhandlungen ableugnete und das durch das Uebel hatte verschlimmern und wachsen lassen. Die Mahnahmen waren: Errichtung einer Arbeitsinspektion an der D. K. Sumatra, Berbes

serung der Polizei und Gründung eines Zustizrates in Medan.

Die Gründung der Arbeitsinspektion eröffnete eine neue Aera in der Geschichte der Arbeit Niederländisch Indiens; sie arbeitete mit Erfolg; die Rulimißhandlung und die wider= rechtliche Freiheitsberaubung sind seltener geworden, wie-wohl die Löhne immer noch viel zu niedrig sind. Anno 1917 erfolgten die letten Lohnerhöhungen, weil die Berteuerung aller Waren infolge des Weltfrieges rasch um sich griff; sie betragen jeht je nach Leistungsfähigkeit Fr. 14 bis Fr. 24 pro Monat oder 7—12 Gulden, eine weitere Erhöhung ist erforderlich, da die großen Tabakunterneh-mungen und die Rubbergesellschaften diese gut ertragen können. Sehr wichtig ist der Umstand, daß die neue Arbeits= gesetgebung auf die Einführung der Javanenkolonis sation hinzielt, worunter zu verstehen ist, daß dem Rolo-nisten Haus und Hof für den Gebrauch überlassen wird, während der Rolonist als Gegenleistung eine gewisse Quantität Arbeit für die Rulturenunternehmung verrichten muß; damit beabsichtigt man, freie Arbeitskräfte für die Blantage zu gewinnen, welche die Kontraktkulis auf die Dauer ersetzen können. Die Kolonisten haben Nebeneinkunfte aus



Javanisches Arbeitsvolk.



Malavenhaus.

den Produkten ihres Hofes im Halte von 720—1800 Quabratmeter ($^{1}/_{10}$ bis $^{1}/_{4}$ bouw) und pflanzen Mais, Kołospalmen, Pijang (Bananen), Ananas, Durien und andere herrliche Früchte wie Mangustinen, welche man in Europa nicht kennt. Frauen und Kinder helfen dabei, es sollen aber nur mehrjährige Gewächse (Obstbäume) versetzt werden, um den Kolonisten mehr Zeit zu lassen, für die Plantage zu arbeiten. Die Ernte dient zum Selbstverbrauch, ein Teil wird verkauft. Für Paddn (Reis) wird nach der Ernte der Unternehmung Land zur Verfügung gestellt.

Leider bringt man dem Schulwesen noch gar kein Interesse entgegen, man schätzt allein in Deli die Kindersahl, welche ohne Unterricht umberläuft, auf 30,000. Die Schuld liegt an der Regierung und an den Pflanzern, welche aus leicht erklärlichen Gründen schulseindlich gesinnt sind. Wohl hat die Arbeitsinspektion seinerzeit 40 kleinere Schulen mit größter Schwierigkeit gegründet, heute sind sie bald wieder spurlos verschwunden.

Nach Roschers soll der "Grundgedanke in der Geschichte der Kolonien der stufenweise Uebergang von Beschränkung zur Freiheit sein". Dabei ist die gesetzliche Festsetzung der Sonntagsruhe nicht zu vergessen, welche heutzutage noch

nur von den englischen Tabak- und Rubbergesellsschaften gepflegt wird, bei den übrigen wird nur alle 14 Tage die Arbeit eingestellt und zwar des Zahltags wegen, der den ganzen Bormittag in Anspruch nimmt.

Rindergärten.

Noch vor zwanzig Jahren betrachtete man die Aleinkinderschulen als eine Luxuseinrichtung für die jüngsten Nachkommen besserer städtischer Kreise. Wüttern, die gesellschaftlich start in Unspruch genommen waren, oder die zu wenig Liebe und Berständnis für ihre vorschulpflichtigen Kinder aufsbrachten, war die "Häfelischultante" willkommen, besonders dann, wenn sie sich ein Kindermädchen nicht halten konnten.

Die Zeiten haben sich rasch geändert, und die Kindergärten werden von Jahr zu Jahr eine größere Notwendigkeit für alle Bolksschichten, insbesondere auch für jene Eltern, die beide tagsüber dem Berdienste nachgehen müssen.

Die Maschine, die den Produktionsprozes verskürzt, hat zugleich die menschliche Arbeitskraft in